

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 22

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fritz Herdi

Wenn bei Capri ...

Hörer des Saarländischen Rundfunks wurden auch dieses Jahr aufgefordert, ihre Lieblingsmelodie zu wählen. Eine halbe Million Leute wählten 20 Lieder aus. Als «schönstes Lied der Welt» kam Vico Torrianis «Capri-Fischer» zum Handkuss. Vico sang es deshalb kürzlich im ZDF, im zweiten deutschen Fernsehen. Weitere 19 Interpreten brachten die anderen 19 Melodien. Prominente, die man sonst nicht mit Schlagern zusammenbringt, kommentierten die Melodien und ehrten deren Komponisten. Professor Haber äusserte sich zu «Aloahe» und Hawaii, Pfarrer Sommerauer über Liebe und «Love-Story», Gert Fröbe zu Chaplins «Limelight».

Und Frühschöppner Werner Höfer befasste sich mit Capri und dem «Capri-Fischer». Der Komponist dieses Schlagerliedes heisst übrigens Gerhard Winkler. Im Jahre 1969 siedelte er sich in Zollikon neben Zürich an. Man begegnete ihm in Zürich an der Bahnhofstrasse. Dort traf er sich mit alten Freunden im «Kranzler-Huguenin». Au premier. Wo nachmittags und abends Pianisten musizierten. Das «Kranzler»-Stammhaus, vom in Wien geborenen Hofkonditor Johann George Kranzler 1825 gegründet, stand an der belebten Berliner Kreuzung Friedrichstrasse-Unter den Linden und erhielt gut 100 Jahre später, nämlich 1932, ein Schwesterchen: ein zweites Café Kranzler, dort wo sich vorher am Kurfürstendamm, Ecke Joachimstalerstrasse, das ehemalige Literaten-Café «Grössenwahn» befunden hatte.

Und da Gerhard Winkler gebürtiger Berliner war, hatte er die Vorkriegs-«Kranzler» gekannt. Und trank im Zürcher «Kranzler-Huguenin», 1964 als solches eröffnet, seinen Kaffee im Kännchen zusammen mit dem

weltbekanntem Akkordeonisten und Komponisten Will Glahé (er lebt im Kanton Zürich) und mit Willy Millowitsch, wenn Willy in Zürich gastierte. Es störte Winkler durchaus nicht, dass das «Kranzler» in Zürich eigentlich gar keines mehr war, sondern von der «Kempinsky»-Kette betrieben wurde.

Italienisches Kolorit

Gerhard Winkler schrieb mit sieben Lenzen sein erstes Lied «An meinen Buchfink» mit Zitherbegleitung. Er wurde Chorknabe in der Berliner Christuskirche, später im Berliner Hof- und Domchor und in der Lindenoper. Dann kam Klavier- und Geigenunterricht am Konsi, eine erste Suite für Streichorchester, als Gerhard 12 war. Damals machte er auch seine erste Schnupperreise in die Schweiz, wo Milch und Honig floss, derweil daheim «Kohlrübenwinter» dominierte.

Ausserdem machte er, von den Eltern zu Bürgerlichkeit angehalten, eine Lehre in einer Musikalienhandlung. Ueber ihm hatte Operettenkomponist Paul Lincke sein Domizil. Winklers Lehrmeister schloss immer die Fenster, wenn sein Lehrbub beiläufig komponierte, und sagte: «Der Lincke hat ein empfindliches Gehör.» Und da Winkler früh gezwungen war, ans Geld heranzukommen, musizierte er in Stummfilmkinos, Tanzkapellen, Kaffeehäusern.

Beim Komponieren gerieten ihm wie kaum einem anderen «südliche» Weisen. «O mia bella Napoli» etwa, dann das noch immer modische «Chianti-Lied», auch «Frühling in Sorrent», schliesslich der unverwüstliche «Capri-Fischer», ein Millionenhit seit Jahrzehnten. Das lüpfige

«Neapolitanische Ständchen» auch, «Scampolo» und «Tarentella Toscana». Die Melodien warben so enorm für Italien, dass Winkler mehr als einmal Ehrenbürger italienischer Gemeinden wurde.

Was «sein» Capri anbelangt: Er schrieb das Lied, ohne überhaupt auf Capri gewesen zu sein. Drum hat man ihn schon mit Karl May verglichen. Als er 1953 für den Film «Stimme der Sehnsucht» mit Rudolf Schock die Filmmusik schreiben sollte, plante er, weil der Streifen auf Capri gedreht wurde, eine Capri-Reise. Die Gesellschaft lehnte ab mit dem Argument: «Der Winkler schreibt echtere italienische Musik, wenn er daheimbleibt.»

Schützenliesel und Heideröslein

Wenn ein Komponist so auf den Süden spezialisiert ist, kann er natürlich keinen knalligen bayrischen Bierzelt-Hit schreiben wie etwa «Schützenliesel». Diese stammt denn ja auch von Ben Bern. Allerdings: Ben Bern ist ein Pseudonym. Eines, hinter dem sich unser Gerhard Winkler verbarg. Schliersee in Bayern war für längere Zeit seine Wahlheimat.

Uebrigens: Ein Zürcher Produzent schwor auf Tanzlieder im Volkston, verlangte aber, dass eingereichte Kompositionen nicht von festgefahrenen Profis, sondern von unverbrauchten Dilettanten geschrieben sein müssten. Winkler schrieb darauf sein «Heideröslein» und zeichnete mit dem Namen Peter Jan Hansen. Nach einer halben Million verkaufter Platten wollte der Produzent den Komponisten kennenlernen. Und sah sich eines Tages Winkler gegenüber, der grimmig-vergnügt erklärte: «Ich wollte Ihnen nur zeigen, dass nicht nur Dilettanten so etwas schreiben können.»

Winkler hat unter weiteren Decknamen geschrieben: Rudi Scholz, Alex Kirchner, Frank Jakobi, Jürgen Heidemann, Gerd Hermann und sogar Paul Eremit. Wenn Willy Schneider «Schütt die Sorgen in ein Gläschen Wein» singt, ist's auch von Winkler. Dito: «Möwe, du fliegst in die Heimat.» Ein Winkler-Welthit: «Glaube mir», das Nat King Cole als «Answer me» in den USA bekanntgemacht hat. Rudolf Schocks «Und wieder geht ein schöner Tag zu Ende»: eine Winkler-Komposition.

«Mein bestes Werk»

Ralph Maria Siegel gehörte zu den Haupttextern von Winkler. Er gab dem Komponisten einmal den Text einer in der Liebe Enttäuschten: «Ich kann den Namen Peter nicht mehr hören, und trägt ihn auch der schönste Mann der Welt.» Winkler schrieb dazu etwas fast Orientalisches. Siegel änderte kurzerhand den Text, und Peter Igelhoff machte einen Hit daraus, der noch heute so anfängt: «Im Harem sitzen heulend die Eunuchen.»

Seinen 75. Geburtstag kann Winkler nicht mehr erleben. Das wäre am 12. September 1981. Aber den 70. feierte er noch wacker. Zollikons lokaler «Bote» teilte damals mit, Winkler-Gattin Gertraud (sie lebt noch immer in Zollikon) habe 20 Monate lang an einem Teppich für Gerhard gestickt und sei rechtzeitig aufs Geburtstagsfest hin fertig geworden damit. Hobbys sind ja immer gut, wenn der Gemahl zum Beispiel häufig skaten geht. Das tat ja Winkler zumindest in früheren Jahren, und als seine Frau einmal bemerkte, sie schaffe sich jetzt dann einen Hausfreund an, brummte Winkler: «Aber keinen aus meiner Skatrunde, sonst können wir nicht spielen.» Und endlich: In einer Sendung von Peter Frankenfeld griff Winkler in die Tasche und zog auf die Frage, welches Werk er für sein bestes halte, ein Bild seines dreijährigen Söhnchens heraus und erwiderte: «Das ist mein bestes Werk.» Frankenfeld staunte und lobte den Dreijährigen, der auf der Photi schon einen perfekten Kopfstand bot. Aber Winkler korrigierte: «Herr Frankenfeld, Sie halten das Bild leider verkehrt herum!»

GUTE FORM
AUS EDELEM HOLZ



MÖBEL NÜESCH AG
INNENARCHITEKTUR
9442 BERNECK

Telefon
071/7113 92

- Individueller Möbel- und Innenausbau
 - Planung und Projektierung ● Stilmöbel
 - Moderne Einrichtungen ● Mobile Trennwände
 - Hotel- u. Restaurant-Einrichtungen ● Ladenbau
 - Handwerkliche Einzelanfertigungen
 - Antiquitäten-Restaurierung
- Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten
in eigenen Werkstätten